

Hörmal | 02.10.2016 07:45 Uhr | Titus Reinmuth

Bahnhofsmission

O-Ton: Atmo Bahnhofsmission (Raum)

Autor: Mittwochmorgen, Köln Hauptbahnhof, Gleis 1 E. Als ich die Tür aufmache, bin ich mir nicht ganz sicher, ob ich in einer Cafeteria gelandet bin, einer Beratungsstelle, einem Übersetzungsbüro oder einer persönlichen Fahrkartenausgabe. Ich besuche die Bahnhofsmission, und hier ist ganz schön viel los.

O-Ton 1: Ein Bahnhof... ist ein eigener Mikrokosmos, ist letztendlich auch ein eigener Sozialraum, weil es treffen sehr, sehr unterschiedliche Menschen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen aufeinander. Die Bahnhofsmissionstür steht allen Menschen offen, die in irgendeiner Form ein Anliegen haben. Und alle Menschen ist ganz schön viel.

Autor: Corinna Rindle ist Sozialarbeiterin und leitet die Bahnhofsmission in Köln. Die Einrichtung wird von beiden großen Kirchen getragen. Mit Mission hat ihre Arbeit wenig zu tun, eher mit Hilfe. Manche brauchen Hilfe beim Aus- und Umsteigen, andere stehen plötzlich da ohne Geld für die Rückfahrkarte, wieder andere sind einfach nicht gewohnt, sich auf einem Bahnhof zurechtzufinden. Da geht es australischen Austauschschülern kaum anders als syrischen Flüchtlingen.

O-Ton 2: Wenn Sie sich vorstellen, Sie kämen aus Syrien, würden der deutschen Sprache nicht mächtig sein, und Ihre Aufgabe ist es, zum Beispiel nach Dortmund in die zentrale Aufnahmebehörde zu fahren. Ich kann Ihnen versichern, es ist eine relativ große Herausforderung, den Automaten der Deutschen Bahn zu bedienen, die richtige Fahrkarte zu finden, und auch noch den passenden Zug zu finden...

Autor: ...und in Dortmund ans nächste Ziel zu kommen. Dafür sorgen dann die

Ehrenamtlichen dort. – Darüber hinaus kümmert sich die Bahnhofsmission oft um Männer und Frauen, die im Bahnhof oder im Bahnhofsumfeld leben. Sie haben in der Regel weder Arbeit noch ein festes Zuhause. Corinna Rindle hat im Laufe der Zeit so manche Lebensgeschichte kennengelernt. Ihr Eindruck ist, dass es sich meistens um Menschen handelt, die Schicksalsschläge hinnehmen mussten. Selten gibt es einen einfachen Ausweg.

O-Ton 3: Ich habe jetzt grad einen Wohnungslosen im Kopf, der selbständig war, der einen Beruf hatte, und dessen Frau sehr plötzlich verstarb. Das hat ihn aus der Bahn geschmissen. Plötzlich wusste er nicht mehr, wo vorne oder hinten ist. Die Firma ging den Bach runter. Er hat sich verschuldet. Und jetzt lebt er auf der Straße.

Autor: Die Sozialarbeiterin hat Fälle vor Augen, bei denen Beratung und Hilfe auf lange Sicht viel bewirkt haben.

O-Ton 4: Es gab ein Ründchen von Männern, wohnungslos, die kamen über ein halbes Jahr zu uns nahezu täglich, bis sie zum ersten Mal erzählt haben, was eigentlich los ist.

Autor: Immer wieder gab's nicht nur einen Kaffee, sondern auch ein Gesprächsangebot.

O-Ton: Und irgendwann ist dann der Knoten geplatzt. Und die Wege der Herren sind jetzt sehr, sehr unterschiedlich. Bei dem einen läuft gerade eine Zahnsanierung, der andere ist inzwischen angemeldet in Köln, der dritte ist medizinisch versorgt, und der vierte, worüber wir uns ganz besonders freuen, ist in einer Arbeitsmaßnahme integriert. Also der macht seinen Weg gerade noch mal ganz anders weiter.

Autor: Ein offenes Ohr, viel Geduld und die richtige Vermittlung haben hier geholfen. Über 60 Ehrenamtliche arbeiten mit bei der Bahnhofsmission in Köln-Hauptbahnhof, Gleis 1 E.

Das ist praktizierte Nächstenliebe, die mich beeindruckt. Sie helfen Menschen, sich zurecht zu finden. Auf dem Bahnhof und im eigenen Leben. Gut, dass es sie gibt.